Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt

Amtsblatt

für

das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Hohenstein-Ernstthal.

Organ aller Gemeindeverwaltungen der umliegenden Ortschaften.

Anzeiger

für

Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermsdorf, Bernsdorf, Meinsdorf, Langenberg, Falken, Reichenbach, Callenberg, Langenchursdorf, Grumbach, Tirschheim, Kuhschnappel, Wüstenbrand, Grüna, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Lugau, Erlbach, Pleißa, Rußdorf, St. Egidien, Hüttengrund u. s. w.

Erscheint jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und kostet durch die Austräger das Vierteljahr Mk. 1.55, durch die Post bezogen Mk. 1.92 frei ins Haus. | **Fernsprecher Nr. 11.** | **Inserate** nehmen außer der Geschäftsstelle auch die Austräger auf dem Lande entgegen, auch befördern die Annoncen-Expeditionen solche zu Originalpreisen.

Nr. 200. | Geschäftsstelle Schulstraße Nr. 31. | **Dienstag, den 30. August 1910.** | Brief- und Telegramm-Adresse Amtsblatt Hohenstein-Ernstthal | **60. Jahrg.**

Wasserwerkserweiterung.

Die für die Steigleitung von der Eisenstraße nach dem Silbergäßchen notwendigen Erdarbeiten sind zu vergeben. Blanketts können im Stadtbauamte erhoben werden und sind ausgefüllt bis zum 3. September wieder einzureichen.

Hohenstein-Ernstthal, am 27. August 1910. **Der Stadtrat.**

Trotz der Bekanntmachung vom 11. dss. Mts. haben verschiedene Hausbesitzer **die Abstellhähne unbefugt geöffnet,** sodaß der Zweck der angeordneten Rohrnetzprüfung nicht erfüllt werden konnte.

Es macht sich daher eine weitere Prüfung notwendig, welche in der Zeit bis mit 31. dss. Mts. erfolgen soll.

Alles unbefugte Oeffnen der Abstellhähne wir deshalb hiermit anderweit **verboten** und **jede ermittelte Zuwiderhandlung zur Anzeige und strengen Bestrafung** kommen.

Gersdorf (Bez. Chtz.), den 26. August 1910.

Der Gemeindevorstand.
J. V. **A. Hurtzig.**

Das Echo der Kaiserrede.

Fast den ausschließlichen politischen Gesprächsstoff der deutschen, österreichischen, englischen und teils auch der französischen Presse bilden die Worte vom Gottesgnadentum, die Kaiser Wilhelm in Königsberg beim Festmahl für die Provinz anwandte. Die große Mehrzahl der deutschen Zeitungen verhält sich zu diesen Ausführungen abweisend, wie wir schon darlegten; dagegen enthalten die Artikel der englischen Zeitungen vielfach Anerkennung für Gedanken und Geist der Rede.

Die Wiener „Neue Freie Presse" sagt: „Wie einst sein Großvater hat Kaiser Wilhelm erklärt, er betrachte sich als Instrument des Herrn, unabhängig von den wechselnden Tagesansichten. Solche Auffassungen gehören in das Gebiet der Mystik und der religiösen Ueberzeugungen. Diese mystische Auffassung vom Ursprunge und vom Berufe der Herrschermacht hat Kaiser Wilhelm bisher nicht gehindert, die realen Tatsachen des Lebens scharf ins Auge zu fassen und niemals zu vernachlässigen. Als Instrument des Herrn verlangt er, daß Deutschland seine Rüstungen fortwährend pflege. Kaiser Wilhelm wird doch nicht vergessen, daß das Deutsche Reich und die deutsche Kaiserkrone unabänderlich mit dem deutschen Reichstag zusammenhängen; eines ist ohne das andere gar nicht zu denken. Zum Deutschen Reich gehören die Millionen und Millionen, die durch ihre Steuern die Mittel schaffen, um diese Rüstungen zu tragen, und die an den Schicksalen des Vaterlandes selbstständig mitwirken wollen. Unsere Zeit ist wenig duldsam für den Mystizismus von Monarchen und hält sich mehr an die nüchteren Worte Friedrichs des Großen, daß der König der erste Diener des Staates sei."

Wir schließen hieran einige englische Preßstimmen: Die „Daily Mail" meint, daß ein Monarch wie der Kaiser in der Umgebung von Königsberg kaum anders sprechen konnte, als er es tat. „Wenn Deutschland heute groß ist und bestimmt ist, noch größer zu werden, so ist das nicht nur die Folge der Taten seiner Kriegsfürsten, sondern auch, weil seine Kinder sich an Gehorsam gewöhnt haben. Um mit dem Kaiser zu sprechen: Man hat sie gelehrt, „daß der Zweck ihres Lebens nicht nur darin besteht, sich auf Kosten anderer zu amüsieren, sondern stets die Interessen des Vaterlandes zu berücksichtigen." Das ist die Mahnung eines Kaisers an sein Volk, und die ganze Welt sollte sie sich zu Herzen nehmen. Denn es ist die Weisheit wahren Glücks und nationaler Größe." Die beiden radikalen Blätter „Daily News" und „Morning Leader" geben der Meinung Ausdruck, daß die Rede des Kaisers wie Oel auf das Feuer des Sozialismus wirken müsse. Das letztere Blatt schließt seinen Leitartikel mit folgenden Worten: „Es bedarf unserseits einer großen Anstrengung, uns die Atmosphäre eines europäischen Hofes vorzustellen, in der solcher Aberglaube wie das Gottesgnadentum wuchern kann, besonders in anbetracht der Persönlichkeit des Kaisers, der sonst in jeder Beziehung ein Mann der Tatsachen ist." Die „Times" urteilen wie folgt: „Man braucht des Kaisers Ansichten nicht zu teilen, um die Wucht und glänzende Beredsamkeit, mit der sie verfochten werden, zu bewundern. Sobald der Deutsche Kaiser den Thron bestiegen hatte, machte sich seine Persönlichkeit bemerkbar, und seitdem ist er eine die Aufmerksamkeit bannende und eine der lebensvollsten Figuren auf der Weltbühne geblieben. Denn es sind die Gesinnung und der Charakter hinter der äußerlichen Macht, die ihm einen besonderen Platz in der Richtung der Welt verschafft haben. Der Deutsche Kaiser und Mr. Roosevelt predigen nicht in denselben Worten, die Moral ist dieselbe."

Die französische Presse veröffentlicht die Kaiserrede in Königsberg zum großen Teil in ihrer ganzen Ausdehnung, enthält sich aber eigener Kommentare und begnügt sich, die Kritiken deutscher Blätter wiederzugeben. Der „Matin" sagt: „Während zweier Jahre hat der Kaiser das Versprechen, zu schweigen, gehalten, allein es gibt Umstände, unter denen ein mystisch veranlagter Geist wie Wilhelm II. der Inspiration seiner Umgebung nicht widersteht. Die Heraufbeschwörung der beiden großen Gestalten seines Hauses, der Königin Luise und seines Großvaters, hat Wilhelm II. dazu fortgerissen, Worte auszusprechen, die er heute vielleicht bereut, die die ungeheure Mehrheit der öffentlichen Meinung mißbilligt und die sein Kanzler sicher bedauert. Man kann die Rede nicht im eigentlichen Sinne politisch nennen, allein in jedem Falle bestätigt sie in feierlicher Form des Kaisers Willen, nicht länger der bloße Vollstrecker des Willens der Nation sein zu wollen."

Aus dem Reiche.

Kaisertage in Danzig.

Am Sonnabend vormittag um 10 Uhr hielt der Kaiser die große Parade über das 17. Armeekorps, sowie die Infanterie und Artillerie der Landungskorps der drei Flottenverbände auf dem großen Exerzierplatz nordwestlich von Danzig-Langfuhr ab. Die Majestäten wurden auf dem Wege zum Paradefeld von einer zahlreichen Menschenmenge auf das herzlichste begrüßt. An der Parade nahm auch Herzog Albrecht von Württemberg teil. Das Paradefeld bei Oliva entbehrte bei dem schönen Wetter nicht des malerischen Reizes. Die sanften Linien der Olivaer Hügelkette schlossen den Prospekt und rückwärts ragten die Schornsteine und Masten unserer Hochseepanzer über die Baumgruppen. General v. Mackensen in Leib-Husaren-Uniform kommandierte die Parade. Nach dem Abreiten des zweiten Treffens passierte der Kaiser mit sämtlichen Prinzen und den fürstlichen Damen die Kriegervereine, die in Zahl von 10 000 Mann angetreten waren, die Gruppe der Reserve- und Landwehroffiziere und die Kriegsschule Danzig. Die Majestäten und das kaiserliche Haus wurden hierbei von den alten Kriegern und von dem Publikum auf der Tribüne stürmisch begrüßt; unter den Zuschauern befanden sich zahlreiche Marineoffiziere. Der Kaiser nahm auf dem Paradefelde militärische Meldungen entgegen. Die Kaiserin und die Prinzessin-Tochter begaben sich im Wagen mit Eskorte zur Werft. Die abrückenden Truppen bildeten Spalier. Die Fahnen und Standarten wurden bis zum Eingang der Langfuhrer Allee gebracht und zum Generalkommando geleitet. Dann ritt der Kaiser weiter an der Spitze der Husaren zur Werft. Schulen hatten Spalier gebildet, ferner das Personal der technischen Institute und die kaiserliche Werft. Der Kaiser traf gegen 3 Uhr auf der Werft ein. Der gesamte Hof begab sich um 5½ Uhr nachmittags nach Marienburg, wo im Schlosse abends Paradediner für das 17. Armeekorps stattfand. In der alten Burg hielten auf den Höfen und Gängen Ordensritter mit Schild und Lanze die Wacht. Bei der Paradetafel brachte der Kaiser einen Trinkspruch auf das 17. Armeekorps aus.

Am Sonntag früh fand auf dem Exerzierplatze an der Langfuhrer Allee ein Feldgottesdienst statt, dem mittags im großen Sitzungssaale des Landeshauses der Empfang der Provinz folgte. Der Vorsitzende des Provinzial-Landtages, Graf v. Keyserlingk, entbot in einer Ansprache namens der treuen Provinz Westpreußen dem Kaiserpaar tief empfundenen und begeisterten Willkommengruß und der Kaiser brachte in seiner Antwort der Provinz die besten Wünsche dar. Das Kaiserpaar unterzeichnete eine Urkunde über den Besuch des Landeshauses und kehrte dann an Bord der „Hohenzollern" zurück.

Das erste Denkmal Kaiser Wilhelms II.

Der Bronzeguß des Reiterstandbildes unseres Kaisers, welches Professor L. Tuaillon für die neue Rheinbrücke geschaffen hat, ist jetzt vollendet und auf dem Hofe der Bildgießerei-Aktien-Gesellschaft Gladenbeck in Friedrichshagen aufgestellt. Der Kaiser trägt die Kürassier-Uniform mit dem Adlerhelm, er reitet sein Lieblingspferd in scharfer Gangart, wodurch das Standbild etwas Wuchtiges und Monumentales erhält. Bei der kolossalen Größe des Werkes (es mißt insgesamt 6½ Meter) hat der Künstler auf die Wiedergabe nebensächlicher Einzelheiten verzichten können. Der vorzüglich gelungene Guß soll demnächst nach Köln übergeführt werden, wo am 20. September die feierliche Enthüllung stattfindet.

Das nächstjährige Kaisermanöver nicht in Sachsen?

Wie das Wolffsche Bureau wissen will, findet im nächsten Jahre für die sächsischen Truppen kein Kaisermanöver statt.

Zum Aufenthalt des Zarenpaares in Hessen

wird noch gemeldet, daß der Zar auf seiner Reise Berlin nicht berühren wird. Nach dem Friedberger Aufenthalt ist für die Zarin eine Nachkur in Bad Kissingen und für den Zaren ein Aufenthalt in Bad Homburg vorgesehen. Das Zarenpaar soll während seines ganzen Aufenthaltes das strengste Inkognito bewahren.

Ein unklares Dementi in der Eulenburg-Affäre.

Die Mitteilung, daß das Verfahren gegen den Fürsten Eulenburg seitens der Staatsanwaltschaft auf zwei Jahre sistiert worden sei und daß der Fürst innerhalb dieser Zeit von allen gerichtsärztlichen Untersuchungen verschont bleiben solle, auch daß die Staatsanwaltschaft dem Fürsten kein Hindernis in den Weg legen würde, falls er eine Erholungsreise antreten würde, ist, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meldet, nebst den daraus gezogenen Schlüssen, nach Mitteilung des ersten Staatsanwalts beim Landgericht Berlin I, Oberstaatsanwalt Preuß, unzutreffend. Die zuverlässige Quelle, so bemerkt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", aus der die Nachricht des „Berl Tagebl." stammt, mag zwar Einsicht in die Gerichtsakten gehabt haben, sie ist jedoch weder über die Absichten der Staatsanwaltschaft, noch über deren anderweitig verfügte Kontrollmaßnahmen unterrichtet. Daraus ist wohl der Schluß zu ziehen, daß alles beim alten bleibt. Etwas klarer hätte sich das offiziöse Blatt freilich wohl ausdrücken können.

Ehrensold für Veteranen.

Die Stadtkollegien zu Hannover haben 10 000 Mk. als Ehrensold für hannoversche bedürftige Veteranen aus dem Feldzuge 1870/71 bewilligt. — Die Stadtvertretung zu Osnabrück hat eine Ehrengabe an die Kriegsveteranen bewilligt und ihre Befreiung von der Einkommensteuer beschlossen. — Die Stadtverordneten zu Magdeburg haben einstimmig die Magistratsvorlage angenommen, durch welche den hilfsbedürftigen Veteranen von 1864, 1866 und 1870/71 ein einmaliger Ehrensold von 20 000 Mk. bewilligt wird. — Die städtischen Kollegien der Stadt Harburg haben beschlossen, aus Anlaß des vierzigjährigen Sedanjubiläums den Veteranen von 1870/71 teilweise Steuerbefreiung zuteil werden zu lassen. Veteranen, die ein Einkommen unter 1500 Mark haben, sollen steuerfrei bleiben; diejenigen, welche über ein Einkommen zwischen 1500 und 2100 Mk. verfügen, sollen in der Steuer herabgesetzt werden. Dem Veteranenfonds wurde eine Summe von 3000 Mark bewilligt.

Aus dem Auslande.

Ansiedlung französischer Mönche in Böhmen.

Die alte Burg Boesig auf dem aussichtsreichen Boesigberge im Kreise Leipa wird neu aufgebaut und soll Sitz eines aus Frankreich ausgewiesenen Mönchsordens werden.

Ein englischer Torpedobootszerstörer gestrandet.

Der Torpedobootszerstörer „Succeß" lief während eines Sturmes beim Gare Loch auf den Strand. Man hofft, ihn wieder flottmachen zu können.

Fürst Nikolaus über die Beziehungen zu Deutschland.

Fürst Nikolaus von Montenegro empfing gestern vormittag die Vertreter der deutschen und der österreichischen Presse. Der Fürst erklärte, er schätze die Anwesenheit der deutschen Presse hoch. Er sei ein Freund des großen Deutschen Reiches. Er habe die Ehre persönlicher Bekanntschaft mit Kaiser Wilhelm I., der damals nur König von Preußen gewesen sei, ferner auch mit Kaiser Friedrich genossen und sei vor vier Jahren auch Gast Kaiser Wilhelms II. in Berlin gewesen, dessen Herrschertugenden er bewundere. Dann erklärte der Fürst, auch als König werde seine Politik eine friedliche sein.

Die Wahlen in Griechenland.

Nach einer Aufstellung des Blattes „Athinai" sind in der Nationalversammlung gewählt: 94 Theotokisten, 64 Anhänger von Rhallis, 34 Anhänger von Mavromichalis, die eine Nationalversammlung mit konstituierendem Charakter wollen, 14 Zaimisten, 4 Kreter und 146 Unabhängige, d. h. Kandidaten, die außerhalb der früheren Personenparteien aufgestellt sind. Von diesen 146 gelten 30 als thessalische Agrarier, 36 als freisinnige Anhänger der konstituierenden Nationalversammlung, 4 als Sozialisten, 86 haben sich nicht darüber ausgesprochen, ob sie für eine revisionistische oder eine konstituierende Nationalversammlung sind.

Der Text des Vertrages über die Annexion Koreas

ist in Washington veröffentlicht worden zusammen mit einer Erklärung der japanischen Regierung, in der es heißt, daß der bestehende koreanische Tarif für die Ein- und Ausfuhr, sowie die Bestimmungen über den Küstenhandel und die offenen Häfen von Korea für die nächsten zehn Jahre Gültigkeit haben sollen. Die japanischen Gesetze über Patentschutz und Urheberrecht werden auf Korea ausgedehnt. Die Verträge zwischen Korea und den fremden Mächten treten außer Wirksamkeit. An ihrer Stelle sollen, soweit angängig, die jetzt bestehenden Verträge Japans zur Anwendung gelangen. Ausländer sollen in Korea, soweit es die Umstände erlauben, dieselben Rechte gewinnen, wie die eigentlichen Japaner.

Zur Wehrpflicht der Finnländer im russischen Heere.

Wie die Petersburger offiziöse „Rossija" mitteilt, hat der Ministerrat den Gesetzentwurf gebilligt über die Summe, welche das finnische Schatzamt an das Reichsschatzamt bis zur Ausdehnung des Militärdienstes auf die finnischen Bürger zahlen soll. Für 1911 beträgt sie 12 Millionen und steigt jährlich um je 1 Million bis auf 20 Millionen. Die Zahlung hört auf, wenn die finnischen Bürger zur persönlichen Wehrpflicht herangezogen werden sollten.

China und der Dalai Lama.

Aus Darjiling wird gemeldet, daß der Dalai Lama wahrscheinlich die von China gebotene Hand ergreifen und nach Tibet zurückkehren werde. Er hat den chinesischen Residenten in Lhassa eingeladen, nach Darjiling zu kommen, um die an seine Rückkehr geknüpften Bedingungen zu besprechen.

Die Umwälzung in Nicaragua.

Der flüchtige Präsident Madriz von Nicaragua ist glücklich nach Mexiko entkommen und hat für sich und seine Begleiter das Asylrecht Mexikos erbeten. Ungeachtet der amerikanischen Proteste hat die Regierung Mexikos dem Expräsidenten das Niederlassungsrecht gewährt.

Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, 29. August.

Wettervoraussage der Königl. Sächs. Landes-Wetterwarte zu Dresden.

Für Dienstag: Keine Witterungsänderung.

30. August: Tagesmittel +14,6°, Maximum +18,8°, Minimum +10,1°.